

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint

wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreizehnlige
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.
51. Jahrgang.

No. 25.

Freitag, den 27. März

1891.

Wer feiert die fröhlichsten Ostern?

Willkommen, o fröhlicher Ostertag!
Nun klingt es wie Psalmen in Lüften,
Nun lebet was well und erstorben lag,
Nun grünt es auf Gräbern und Gräben;
Du Erde so feunig, du Himmel so lau,
Ihr Wöllchen so licht und ihr Winde so blau,
Was lebet in der Luft und was webet auf der Au —
Wer feiert die fröhlichsten Ostern?

Verüber wandl' ich am Gartenmaun:
Echon säumet mit Grün sich die Hecke,
Echon schwellen die Knospen so saftig braun,
Echon keimis in der heimlichstn Ecke;
Die Keimel sie wärmt sich im Sonnenschein,
Das Weischn es duftet am schattigen Main,
Und alle die Blümchen, sie stimmen mit ein:
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Und als ich trat aus dem Gotteshaus,
Da grüntn die Gräber im Kreise,
Da lücht ich mir eins, mein theuerstes, aus,
Dort stand ich und betete leise;

Nun wall ich hinaus in das feunige Feld,
Da giert es und schwiert in den Zweigen,
Der Buchfink baut sich sein lustig Gezelt
Und die Lerche lobsinget im Steigen,
Und die Bögeln all auf dem Berg und im Thal,
Sie stimmen die Rehen zum Frühlingsscheral,
Sie grüßen mich munter und rufen zumal:
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Da hör ich von ferne noch helleren Klang:
Die Kinder sie tanzen den Reiben,
Die dumpfige Stube verschloß sie so lang,
Nun spielen sie wieder im Freien;
Die munteren Füllen, aufsprungen dem Stall,
Sie schlagen den Reif und sie werfen den Ball,
Sie tummeln sich lustig und rufen mir all:
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Da säuselt in Lüften ein seliger Klang,
Wie wenn sein Gefieder ein Engeln schwang,
Da tönt es hernieder wie Seraphsgefang:
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Doch abseits an der Linde auf hölzerner Bank,
Da sitzt ein Paar sich zu sonnen,
Die Tochter sie führt die Mutter, so krank,
Die heute dem Lager entronnen,
Wie wärmt ihr die Sonne das matte Gebein,
Wie schlüft sie die Lüfte, die labenden, ein,
Bier Augen leuchten in seligem Schein:
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Nun aber hör ich in festlichem Chor
Vom Thurne die Glocken erschallen,
Still tret ich mit ein in das heilige Thor,
Da braus'ts durch die dämmenden Hallen:
Der Herr ist erstanden aus Grabesnacht,
Der Tod ist verschlungen, der Sieg ist vollbracht,
Lobsinget ihr Christen, und jauchzet mit Macht:
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der angemeldeten schulpflichtigen Kinder erfolgt

Montag, den 6. April, nachm. 2 Uhr im Schulsaale.

Da der Unterricht für diese Kinder erst Dienstag den 7. April beginnt, so sind auch Bücher u. s. w. am Tage der Aufnahme noch nicht mitzubringen.
Wilsdruff, den 23. März 1891.

Der Direktor der städt. Schulen.
E. Gerhardt.

Bekanntmachung.

Etwaige Gesuche um Veretzung von Schullindern aus einer Bürgerschule in die andere sind bei dem Unterzeichneten bis Freitag den 5. April von den Eltern persönlich resp. schriftlich anzubringen.
Wilsdruff, den 23. März 1891.

Der Direktor der städt. Schulen.
E. Gerhardt.

Kriegsminister General Graf v. Fabrice †

Eine Trauerkunde von erschütternder Wirkung geht durch unser Sachsenland: Der sächsische Kriegsminister General Graf v. Fabrice ist Mittwoch Vormittag 10 Uhr in seinem Ministerhotel in Dresden von einer tödtlichen Halskrankheit nach nur wenige Tage anhaltendem Krankenlager verschieden. Nicht unvorhersehbar trifft uns die alte Herzen tief bewegende Nachricht, denn die in den letzten Tagen zur Ausgabe gelangten Bulletins über das Befinden des erkrankten Ministers liehen bereits Raum für die schlimmsten Befürchtungen, doch dieser Umstand vermag den Schmerz nur wenig zu mindern. Der Tod des Grafen v. Fabrice ist ein schwerer Verlust nicht nur für unser engeres Vaterland, sondern für die gesammte deutsche Armee und somit auch für das ganze deutsche Volk. „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.“ Eine treffendere Anwendung kann dieses Dichterwort nicht finden als auf den aus seinem ruhmvollen Leben nunmehr abberuhenen Kriegshelden und Staatsmann. Ja, sein Gedächtnis wird fortleben in den Herzen aller guten Sachsen und in der Geschichte der deutschen Nation, denn die Verdienste, die er sich um König und Vaterland, um Kaiser und Reich erworben, sind unaussprechlich. Georg Friedrich Alfred, Graf v. Fabrice, geb. 23. Mai 1818 zu Quesnoy sur Deule, wo sein Vater als königl. sächs. Major bei den Okkupationstruppen stand, trat 1834 als Portepesführer in das 2. sächs. Reiterregiment ein, wurde 1848 Rittmeister, nahm 1849 am Schleswig-holsteinischen Kriege theil, ward 1850 in den Generalstab berufen, 1853 zum Major und 1861 zum Oberstleutnant befördert und 1863—64 dem Bundes-Expeditionskommando in Holstein als Chef des Generalstabes beigegeben. Zu einer bedeutenden Thätigkeit kam er aber erst im Krieg von 1866 in Böhmen als Generalstabschef des Kronprinzen von Sachsen. Nach dem Friedensschluß ward er zum Generalleutnant befördert und 1. Oktober 1866 zum Kriegsminister ernannt, mit der Aufgabe, der neuen politischen Stellung Sachsens entsprechend, die Armee nach preussischem Muster zu reorganisiren, was er unter geschickter Ueberwindung der erheblichen Schwierigkeiten rasch zu Stande brachte. Beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wurde er zum Generalgouverneur für den Bezirk des 12. Armeekorps, den 1. Jan. 1871 aber zum Generalgouverneur von Versailles

ernannt. Nach Rückkehr des großen Hauptquartiers nach Berlin blieb Graf v. Fabrice als Vertreter des Reichskanzlers und als Höchstkommandirender der deutschen Okkupationsarmee in Frankreich. Seine entschlossene und kluge Handlungsweise hatte den Erfolg, daß die deutsche Armee, ohne am Kampf gegen die Kommune theilzunehmen, doch nicht unwesentlich zur schließlichem Unterwerfung des Aufstandes beitragen konnte. Am 19. Juni 1871 übernahm Graf v. Fabrice dann wieder die Leitung des sächsischen Kriegsministeriums. 1872 zum General der Kavallerie befördert, wurde er den 1. Nov. 1876 nach v. Friesens Rücktritt zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt und 1882 auch mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut. Nachdem er 1878 in den Freiherrnstand erhoben worden, folgte 1884 bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum seine Erhebung in den erblichen Grafenstand.

Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgenden Erlaß Sr. Maj. des Königs:

Gottes Fügung hat Mir, Meiner Armee und Meinem Lande durch das Hinscheiden Meines Kriegs-Ministers und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten des Generals der Kavallerie Grafen von Fabrice einen tief schmerzlichen und schweren Verlust aufgelegt. Erschütterten Herzens trauern wir um diesen in wichtigster Stellung überaus hochverdienten und hochbewährten Mann, den Mein wärmster Dank zu Grabe geleitet.

Ich bestimme hiermit, daß für ihn, der so viel für die Armee gethan,

1. sämtliche Offiziere der Armee Trauer — Flor um den linken Unterarm — auf acht Tage — einschließ- lich des 25. dieses Monats, anlegen;
2. diese Trauer bei den Offizieren des Garde-Reiter- Regiments zehn Tage und
3. bei den Offizieren und Beamten des Kriegs-Mi- nisteriums vierzehn Tage dauert.

Dresden, am 25. März 1891.

Albert.

An das Kriegs-Ministerium.

Die feierliche Beisetzung der Leiche des hohen Verewigten, Grafen v. Fabrice erfolgt Sonntag Mittag mit großen mili- tärischen Ehren auf dem inneren Neustädter Friedhofe.

Tagesgeschichte.

„Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwandten!
Christ ist erstanden
Aus der Verwesung Schooß!
Reißt von Banden

Freudig Euch los!
Thätig ihn pressenden,
Liebe beweisenden,
Brüderlich speisenden,
Prebigend reisenden,
Wonne verheißenden,
Euch ist der Meister nah',
Euch ist er da!“

Dieses süße Himmelslied, dessen Töne, mächtig und ge- lind, in des Osterfestes erster Feierstunde an das Ohr des Faust schlagen und dem an sich und der Welt Verzweifelnden das gütigfüllte Glas vom Munde reihen und ihn der Erde wiedergeben, es tönt auch uns als tröstlicher Ostergruß ent- gegen, um uns über die Sorgen und Mühen des Lebens, über das ganze Elend menschlichen Daseins zu heben und unsere Blicke auf das zu lenken, was uns erlösen kann von allem Uebel: Die allumsfassende, weltverfühnende Menschen- liebe, welche Christus zum Erlöser der Menschheit gemacht hat. Das Evangelium von der Hölle und Tod überwindenden Macht der Menschenliebe bildet die Grundlage des Christenthums, dessen allergrößtes Verdienst eben darin besteht, diese frohe Botschaft zuerst verkündet und die Menschenliebe als Tugend, und zwar als die größte von allen, aufgestellt und sogar auf die Feinde ausgedehnt zu haben. Daß diese höchste Christen- tugend auch in unseren öffentlichen Einrichtungen immermehr zur Geltung kommt und den Geist unserer Gesetzgebung er- füllt, darin besteht der gewaltige Fortschritt unserer Zeit gegen- über den Zeiten, für welche der Staat nichts anderes war, als etwas rein Neuherrliches, lediglich bestimmt, Scherzendienste zu thun, damit der ehrsame Bürger in seiner Ruhe nicht ge- stört werde. Erst nachdem der Staat sich die Aufgabe gestellt hat, die Lehre des Christenthums zu verwirklichen und ein Organ der Menschenliebe zu werden, ist er in Wirklichkeit ge- worden, was er bisher nur dem Namen nach war. Erst seit- dem das Reich die werththätige Liebe auf seine Fahne geschrieben hat und in der Sorge für die Armen und Schwachen seine vornehmste Aufgabe erblickt, ist es in Wahrheit ein christliches Reich geworden. Mögen darum die herrlichen Worte des Goethe'schen Ostergrußes unsere Herzen immermehr mit jener Liebe erfüllen, die höher ist als alle Vernunft und ohne die

wir nichts anderes sind als ein tönend Erz oder eine klingende Schelle!

Berlin. Die bevorstehende Reise Ihrer Maj. der Kaiserin nach Dresden wird nur einen Tag, den 31. März, in Anspruch nehmen. Die Kaiserin verläßt früh Berlin und wird in Dresden zunächst Veranlassung nehmen, der Königin Carola von Sachsen einen Besuch abzustatten. Um 1 Uhr findet in der Kreuzkirche die Konfirmation der Prinzessin Frederike, jüngsten Schwester Ihrer Majestät, statt; die höchsten Herrschaften treffen und begrüßen sich zuvor in der Sakristei; zur heiligen Handlung selbst sind einige Zeugen geladen. Darauf begibt sich die Kaiserin nach dem Palais ihrer Frau Mutter, der Herzogin zu Schleswig-Holstein, um dort das Mittagessen einzunehmen, und gedenkt alsdann bald nach Berlin zurückzukehren.

Bemerkenswerthe Worte über das Turnen hat Kaiser Wilhelm bei der kürzlich in der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin stattgefundenen Schlussfeier, welcher Turnlehrer aus ganz Preußen beizuwohnen, gehalten. Der erlauchte Monarch betonte in einer kurzen Ansprache an die versammelten Lehrer, daß das Turnen immer nur Mittel zum Zweck sein müsse und daher das während des Winters in den Turnräumen geübte im Sommer draußen in der freien Natur zu verwerten sei. In Anknüpfung an diese Äußerungen des Kaisers hielt dann auch der mitanwesende neue preussische Kultusminister, Graf Zedlitz-Trützschler, eine Ansprache an die Turnlehrer. Er erwähnte dieselben dringend, das Turnen nicht als Nebensache zu betrachten, nicht bloß im Winter und in geschlossenen Räumen zu tun, sondern ihre Rößlinge zum Spiel und Turnen auch hinaus ins Freie zu führen, damit Geist und Körper unserer Jugend frisch bleiben für die anderen Aufgaben, welche der Jugend in der Schule harrten. — Die in diesen Ermahnungen des Kaisers und seines Ministers liegende Wahrheit ist längst von allen Freunden und Befürwortern einer gleichmäßigen und Hand in Hand gehenden Ausbildung von Geist und Körper der Jugend anerkannt worden; hoffentlich wird nunmehr von unseren Jugendbildnern, zu deren nicht geringsten Vertretern ja auch die Turnlehrer gehören, in diesem Sinne gehandelt werden.

Eine sehr bemerkenswerthe Kundgebung fand am Freitag in der Sitzung des preussischen Herrenhauses statt. Als Graf Frankenberg den von ihm gestellten Antrag begründete, eine große Wasserbehörde zu schaffen, ließ er folgende Bemerkung einfließen: Wenn die königliche Staatsregierung einen Staatsvertrag mit Oesterreich über die Regulirung des oberen Gebietes der Oder abschließen wollte, so würde dies in Schlesien viel freundlicher begrüßt werden, als der deutsch-oesterreichische Handelsvertrag, welcher jetzt in Sicht ist. Das ganze stark besetzte Haus brach in so laute Beifallsrufe aus, wie sie in demselben nicht oft vernommen werden.

Die sozialdemokratischen Konfirmationsgelage sind in Hamburg wieder auf der Tagesordnung. Von der kirchlichen Einsegnung wird abgesehen, an demselben Tage aber, an welchem die Kinder nichtsozialdemokratischer Eltern vor dem Altar kniend ihr christliches Glaubensbekenntnis wiederholen, versammeln sich die in das Leben ein tretenden Söhne und Töchter „aufgeklärter“ Eltern mit diesen zu Gesang und Tanz in öffentlichen Lokalen. Nachdem einige Reden gehalten worden sind, welche dem angehenden Jüngling und der heranreifenden Jungfrau den nöthigen Stimulus für den Glauben an die neue zukünftige Weltordnung verleihen, wird am Schluß des Gelages gemeinsam die Arbeitermarseillaise gesungen. In dieser Weise verläuft die Feier der sozialdemokratischen „Konfirmation“.

Aus der Eifel schreibt man der „Frankfurter Zeitung“: Die hiesigen Kriegervereine sind dieser Tage von den Bürgermeistern angefordert worden, ihren Satzungen folgende Bestimmungen beizufügen: „Mitalieber, welche sich durch ihr Verhalten mit dem Zwecke des Vereins in Widerspruch setzen, insbesondere solche, welche der Anforderung der Pflege und Behütung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich nicht entsprechen, sind aus dem Vereine auszuschließen.“ Diese Anordnung der Bürgermeistereiämter gründet sich auf einen Ministerialerlaß vom 24. Januar vorigen Jahres.

Von der auswärtigen Lage ist gegenwärtig so wenig die Rede, als ob für Europa Fragen der internationalen Politik kaum vorhanden wären. Jeder hat genug mit sich selbst zu thun, und wenn England an verschiedenen Punkten des Erdballs mit konkurrierenden fremden Interessen sich im Konflikt befindet, so werden diese Dinge in London unter dem Gesichtspunkte der britischen Weltmachtstellung behandelt und gelten gar nicht als Angelegenheiten der auswärtigen, sondern nur der überseeischen, der kolonialen Politik. Dem täglichen Sensationsbedürfnis seines Publikums zu genügen, hat ein Pariser Blatt, das „Echo de Paris“, einige interessante militärische Daten von der französischen Ostgrenze zum Besten gegeben. Es berichtet über die von General Jamont bei seiner jüngsten Besichtigung der festen Plätze an der deutschen Grenze gemachten Erfahrungen, insbesondere in Luneville und Nancy. Der Durchschnittsfranzose ist fest überzeugt, obwohl er in Verlegenheit läme, Gründe für seine Ueberzeugung anzuführen, daß das deutsche Heer bis an die Zähne bewaffnet hinter der Vogesenlinie lauern und den Augenblick kaum erwarten könne, der ihm vergönnt soll, sengend und brennend in Frankreich einzufallen. Deshalb darf ein Pariser Blatt, welches den kleinen Mann der Ostdepartementen einigermaßen wegen der Zukunft beruhigt, seiner günstigen Aufnahme gewiß sein. Weiter hat der militärische Grenzschutzartikel des Pariser „Echo“ wohl auch keinen Zweck, andernfalls würde derselbe eher geeignet erscheinen, den chauvinistischen Neigungen der Franzosen entgegenzukommen, als sie zu dämpfen.

Das Schwurgericht in Paris hat 6 resp. 7 Rekruten, die in Saint-Denis bei der Aushebung „Hoch die Anarchie! Nieder mit dem Vaterland! Nieder mit der Krone!“ gerufen hatten, freigesprochen, den übrigen aber zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Die Angeklagten verließen den Gerichtssaal mit dem Rufe: „Es lebe die Anarchie!“

Vaterländisches.

Wilsdruff, 26. März. Wir gestatten uns heute, Freunde von guter Kirchenmusik auf die sowohl am morgenden Charfreitag als auch an beiden Osterfeiertagen stattfindenden Aufführungen in unserer Kirche aufmerksam zu machen. Unserem Herrn Kantor Hienysch gelingt es recht oft, für seine Musik-

aufführungen auswärtige gute Kräfte zu gewinnen; so singt morgen die Frau Lehrer Hermann aus Meissen (Schwester unseres Herrn Kantor Hienysch), hervorgegangen aus der Schule der Frau Hienysch-Dresden, gewiß die beste Empfehlung für die Frau Hermann. Am 1. Osterfeiertag singt Herr Sparlaffenkontroleur Harber aus Dresden, welcher durch seinen Gesang in unserer Kirche so vortheilhaft bekannt ist, daß es einer besonderen Empfehlung eigentlich gar nicht bedarf. Den 2. Osterfeiertag wird der Herr Kantor Hienysch durch seine allseitig gern gebete Gattin und durch den Gesangsverein Sängerkranz unterstützt. Nichtmitwirkenden ist an diesen Tagen der Zutritt zum Chöre nicht gestattet.

Die lieben Osterfeiertage sind nahe herangerückt und ist man allerseits bestrebt sich auf diese Tage vorzubereiten; ist das Osterfest doch dasjenige Fest, wo das Menschenherz aufjubelt und sich nach den langen Wintertagen an denen des Frühlings ergötzen will. Doch die Mutter Natur hat ihre Launen und so kann sie uns, da das Osterfest in diesem Jahre an einem so frühen Datum fällt, noch mit sehr ungünstigem Wetter, wie es in den letzten Tagen der Fall war, beglücken. „Nun, man hofft es doch nicht“, wird Jedermann sagen, „haben wir doch „weiße Weihnacht“ gehabt, so müssen wir ja „grüne Ostern“ haben.“ Ja, zu wünschen wäre es sehr und besonders allen Arbeitsleuten, welche durch ungünstige Witterungsverhältnisse nicht den vollen Verdienst finden können und unter dem langanhaltenden, harten Winter schon genug zu leiden hatten.

Nachdem die öffentlichen Vergnügungen und besonders die Tanzbesuche einige Wochen geruht haben, so bringt das fröhliche Osterfest dieselben wieder in vollem Maße und geben Inserate an letzter Stelle unseres Blattes volle Ueberzeugung dafür. Besondere Erwähnung verdienen die beiden Extra-Konzerte von Seiten unserer Stadtkapelle am 1. Osterfeiertag im „Hotel zum Adler“ und am 3. Osterfeiertag im hiesigen „Schießhaus“.

Einen sprechenden Beweis, in wieweit verderblicher Weise die politischen und religiösen Irrlehren auf Kinder einzuwirken vermögen, liefert folgender Vorfall. Am Freitag fand in Döhlen die Entlassung der diesjährigen Konfirmanden statt. Einer derselben, ein Knabe aus Neudöhlen, hat nun gleich nach Verlassen der Schule seine Bibel und sein Gesangbuch sowie einige andere Schulbücher vollständig zerrissen und die einzelnen Blätter auf dem Nachhausewege von Döhlen nach Neudöhlen zerstreut. Das von großer sittlicher Verkommenheit zeugende Betragen des Konfirmanden ist bereits zur Anzeige an die Schulinspektion und die königliche Amtshauptmannschaft Dresden gelangt, und die nächste Folge war, daß er von der Einsegnung ausgeschlossen wurde. Weiter dürfte dem Knaben eine exemplarische Strafe nicht erspart bleiben.

Im Rittergutshofbruch zu Pottschappel ist am Montag Nachmittags 2 Uhr der 30 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer Karl Gustav Rysel in Neu-Goschütz, verheiratet und Vater zweier Kinder, beim Ausladen von Steinen dadurch tödlich verunglückt, daß derselbe die schon gemordenen und durchgehenden Pferde an den Jügeln erfaßt hat, wobei derselbe jedoch gefallen und von den Thieren an den Kopf geschlagen worden ist. Der Tod trat sofort ein.

Ein kürzlich im Reichstage zur Sprache gebrachter Fall von Soldatenmißhandlungen ist jetzt vor dem Militärgericht verhandelt worden. Ein Unteroffizier des in Jittau garnisonirenden Infanterieregiments, welcher einem Rekruten beim Exercieren ein größeres Stück Eis auf den Kopf legen ließ, wurde, wie die „Jittauer Morgenzeitung“ vernimmt, zur Degradation und zu neunmonatlicher Festungshaft verurtheilt. Ein anderer Unteroffizier desselben Regiments, welcher das Durchbrechen der Knie beim Paradeschritt durch Stoßen mit der Fußspitze an das Bein erzwingen wollte, wurde mit drei Monaten Festungshaft bestraft.

In einer Gefindestube des Rittergutes Zuchendorf belustigten sich in diesen Tagen nach dem Mittagessen zwei Knechte mit allerhand Späßen, wobei sie in sehr unangebrachter Weise auch ihre eben gebrauchten Messer mit verwendeten. Unversehens rutschte dabei der Eine mit dem Ellenbogen von der Tischkante ab und traf den Andern so unglücklich mit dem Messer in das rechte Auge, daß dieses schwer verletzt wurde und jedenfalls für immer verloren sein dürfte.

Leipzig, 23. März. Wegen Unterschlagung einer Summe von nahezu tausend Mark wurde am gestrigen Morgen von der Kriminalpolizei ein hiesiger Privatexpedient verhaftet. Der Festgenommene hatte die ganze Summe bereits verthan.

Die „Landwirthschaftliche Feuerversicherungs-Gesellschaft im Königreich Sachsen“ zahlt ihren Versicherten auf das Jahr 1890 abermals 20 % Dividende. Das Gesamtvermögen dieser gemeinnützigen, vaterländischen Anstalt betrug laut Geschäftsbericht am Schluß des abgelaufenen Geschäftsjahres Mark 824,938,49. Rechnet man dazu die laufende Einnahme in der zuletzt erreichten Höhe von Mk. 480,000, so verfügt die Gesellschaft über Mittel in Höhe von Mk. 1,300,000. Demgegenüber erforderten die Schadenersatzungen in dem ärgsten Brandjahre der letzten 20 Jahre Mk. 319,354, wozu aber die Gesellschaft von ihren Rückversicherungs-Gesellschaften Mk. 154,671 erstattet erhielt, so daß sie nur Mk. 164,683 aus der eigenen Kasse zu zahlen hatte. — Die Geschäftsentwicklung im neuen Jahre ist befriedigend und läßt eine abermalige Steigerung des Zuwachses erwarten.

Unzählige Personen attestiren, daß Warners Sals Cura von überraschendem Erfolg bei Leber- und Magenleiden ist. Zu beziehen à 4 Mark die Flasche von Engel-Apothek in Leipzig.

Ganz feid. bedruckte Foulards Mk. 1.90

bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) verrobren- und säckweise procs- und jollfrei in's Haus das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Rückporto nach der Schweiz.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Charfreitag.

Vorm. 8 Uhr allgemeine Beichte. Anmeldung durch Zettel mit Namen und Wohnung. 8 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Ev. Marc. 15, 27—37. Nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst m. Predigt. 1. Osterfeiertag.

Vorm. 8 Uhr Gottesdienst m. Predigt ü. Ev. Matth. 28, 1—10.

2. Osterfeiertag.

Vorm. 8 Uhr Gottesdienst m. Predigt ü. Ev. Joh. 20, 11—18. An dem 2. Feiertag wird an den Kirchthüren eine Collecte für die sächs. Bibelgesellschaft eingesammelt werden.

Kirchenmusik:

Charfreitag: Jerusalem, Jerusalem, Arie für Sopran mit Orgelbegleitung aus dem Oratorium „Paulus“ v. Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von Frau Lehrer Hermann-Meißen.

1. Osterfeiertag: Vor der Predigt: „Jesus Christus, unser Heiland“ v. Wermann. Nach der Predigt: „Vater unser“ v. Krebs, gesungen von Herrn Hermann Harber, Sparlaffen-Kontroleur zu Dresden.

2. Osterfeiertag: „Ostergruß“, Cantate für gemischten Chor, Solo und Orchesterbegleitung von Kummer. Sopran und Alt singen Schullinder, Tenor und Bass der Gesangsverein Sängerkranz. Das Solo singt Frau Kantor Hienysch. Begleitung Stadtkapelle.

Nichtmitwirkenden ist an diesen Tagen der Zutritt zum Chöre nicht gestattet.

Medicinal-Ungarweine



unter fortlaufender Controlle von Herrn Gerichtschemiker Dr. C. Bischoff in Berlin. Direct von der Ungarwein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen.

Verkauf zu Original-Preisen bei

A. Rossberg, Wilsdruff.

Alle Oelfarben,

dicke und streichkräftig, zum Streichen von Fenstern, Thüren, Fußböden, Gartenzäunen etc., sowie sämtliche Maler- & Maurerfarben, Copal-, Bernstein- und Damarlacke, Spirituslacke, Bronzen und Bronzeöl, Firnis- und Terpenthinöl, Maler- und Maurerpinsel, Gyps, Schlemmkreide, Cement etc.

Große Auswahl in Wandmustern, gefirniss u. ungefirnisst, sowie alle in mein Fach schlagenden Artikel in bester Waare zu den billigsten Preisen empfiehlt

die Special-Drogen-Farben- und Chemikalien-Handlung von Paul Klettsch. Wilsdruff, Dresdenstraße 67.

Halbharter Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's

Bernstein-Schnelltroden-Dellad,

über Nacht trocknend, nicht nachbleibend, mit Farbe in 5 Nuancen, unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer, allen Spiritus- und Fußboden-Glanzmitteln an Haltbarkeit überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für den Haushalt.

Schuhmarke. In 1/2 und 1 Kilo-Dosen, nur ächt, wenn mit nebenstehender Schuhmarke versehen. Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufträge und Prospekte gratis in Wilsdruff bei Bruno Gerlach, Kesselsdorf bei Paul Heinzmann.



Schlachtpferde

werden jederzeit gekauft und, wie bekannt mit höchsten Preisen bezahlt in der Rosschlächtere von Oswald Mensch (früher Geschäftsführer bei Rosschlächter Hartmann), Pottschappel.

Abonnements-Einladung.

Das

„Wilsdruffer Wochenblatt“,

Amtsblatt der königlichen und städtischen Behörden, beginnt mit dem 1. April das 2. Quartal im 51. Jahrgang seines Bestehens und bietet die unterzeichnete Expedition ergebenst um ein recht zahlreiches Neu- bez. Weiter-Abonnement.

Sämmtliche kaiserliche Postanstalten, ebenso die Beirtrager, Zeitungsboten und die Expedition d. Bl. nehmen Bestellungen an. Durch die Post bezogen beträgt der Preis 1 Mk. 25 Pf., für die Stadt Wilsdruff durch die Expedition bezogen 1 Mk.

Die Redaktion wird auch im neuen Quartal bemüht sein, allen wichtigen politischen Begebenheiten und Ereignissen sowie öffentlichen Angelegenheiten der Stadt Wilsdruff und der näheren und weiteren Umgebung aufmerksame Beachtung zu widmen.

Beiträge, welche der Tendenz unseres Blattes entsprechen, werden dankend angenommen.

Bei jeder stets wachsenden Zunahme unserer Abonnentenzahl bietet dasselbe beste Gelegenheit zu sicherer und wirksamer Insertion von Anzeigen aller Art.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet nochmals ganz ergebenst ein

Die Expedition

des Wochenblattes für Wilsdruff,

Amtsblatt der königlichen und städtischen Behörden etc.

Die nächste Nr. d. Bl. gelangt Dienstag früh 7 Uhr zur Ausgabe. Inserate für diese Nummer erbitten wir uns möglichst bis Sonnabend Abend.

Prima Mastochsenfleisch,
fr. Hammel-, Kalb- und junges
Schweinefleisch, sowie alle Sorten
Aufschnitt in größter Auswahl
empfiehlt

E. Gast,
gold. Löwe.

Deutscher Porter,

1/2 Dtb. 1,08 Mt.
Gollad's Gesundheitsbier,
eisenbier,

Naturweine,

weiß und roth,
Madeira, Portwein, Xeres, Malaga,
Tosaner, Cognac, Flaschen von 80 Pfg. an
nur in besten Qualitäten empfiehlt
die Löwenapotheke.

Alten Portwein,

3/4 Liter-Flasche 1 Mt. 50 Pfg.
1/2 " " " " 80 "

empfiehlt
Bruno Gerlach.

Maurerschürzen

verkauft billigst **Moritz Junge.**

**Prima
Portland-Cement**

in 1/2 und 1/4 Tonnen und ausgewogen
empfiehlt billigst

Th. Ritthausen.

Cement,

von bekannter Güte,
in Tonnen und ausgewogen, empfiehlt

C. F. Engelmann.

Glacéhandschuh

in schwarz, weiß u. bunt für Herren u. Damen,
Confirmantenhandschuh

empfiehlt
Bahnhofsstraße 122. **Moritz Junge.**

Ausverkauf

von Ringen, Armbänder, Brochen, Kreuzen,
Ohringen, Halsketten etc. in Gold, Double
und Silber wegen vollständiger Aufgabe
dieser Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Erich Schultz,
Uhrmacher.

Das Neueste der Saison

in
Cylinderhüten, Filzhüten u. Mützen

empfiehlt in größter Auswahl, sowie
Confirmanten-Hüte

zu billigsten Preisen
Rudolf Springsklee,
Kürschnermeister.

Wilsdruff.

Specialität

in
Universalwäsche, Leinen-Wäsche,
Universalkragen, Kragen - Manschetten,
Universalmanschetten, Cravatten - Shlipse,
Hosenträger, Oberhemden,
Normalhemden, Glacéhandschuhe.

Confirmantenwäsche
empfiehlt billigst **Theodor Andersen,**
Dresdnerstraße.

Oster-Eier,

geschmackvoll decorirt, in Conserve und Chocolate,
Oster-Hasen u. Chocoladenfiguren

empfiehlt
die Conditorei
von **A. Rossberg.**

Oster-Eier-Farben

in verschiedenen Nuancen,

Balparaiso-Honig

empfiehlt **die Drogen- & Farben-Handlung**
von **Paul Kletzsch.**

Mal in Gelée,
Delicateß- und Bratheringe,
Anchovis, Del-Sardinen

empfiehlt
Eduard Wehner
am Markt.

Tanzunterricht
im **Gasthof zu Grumbach.**

Rehren Wünschen nachzukommen, bin ich gefonnen, den
5. Feiertag, Dienstag, den 5. März, Nachmit-
tag 5 Uhr mit den Übungsstunden zu beginnen.
Zahlreicher Theilnahme steht entgegen

E. Koch, Tanzlehrer.

Eierfarben

à Brief 5 Pfg. empfiehlt
die Löwenapotheke.

Spazierstöcke.

Gebogene Naturstöcke für 30, 40, 50,
60, 75 und 100 Pfennige.

Pfefferrohrstöcke mit Horngriff, 1,50,
1,75 u. 2 Mark. **Smitt. Elfenbein** 2,50, 3.—
und 3,50 Mark und noch viele andere Sorten zu
den billigsten Preisen, **Kinderstöcke** 10, 15, 20,
25 Pfennige empfiehlt

Wilsdruff. Oswald Hoffmann.
Bahnhofstraße.



Sonnenschirme

für Damen und Herren in
den neuesten elegantesten Mustern,
sowohl in den Stoffen als auch
Stöcken im Preise das Stück 1,50,
2.—, 2,50, 3.—, 3,50, 4.—,
4,50, 5.—, 5,50, 6.—, 6,50,
7.—, 8.—, 9.—, 10.—, 11.—, 12.—, 13.—,
14.— Mark. **Regenschirme** für Damen und
Herren zu denselben obigen Preisen. **Kinder-**
regenschirme. Alle Sorten in reichhaltiger Aus-
wahl empfiehlt

Wilsdruff. Oswald Hoffmann.
Bahnhofstraße.

Gasthof zur Krone
Kesselsdorf.

Dienstag, den 3. Osterfeiertag, auf vielseitiges Verlangen

Extra-Concert

von der Kapelle des 1. Leib-Grenad.-Regt. Nr. 100 unter
persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor **Herrmann.**
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.

Nach dem Concert großer Ball.
Eintrittskarten im Vorverkauf à 40 Pfg. bei Herrn
Hoizmann und Unterzeichnetem.

Einen musikalisch sehr genussreichen Abend versprechend,
wird es zugleich mein größtes Bemühen sein, mich beachrende
Gäste aufs Angenehmste zu bewirthen. Hochachtungsvoll
Ed. Fehrmann.

Gasthof zur Krone
Kesselsdorf.

Montag, den 2. Osterfeiertag:

öffentliche Ballmusik.

Während der Osterfeiertage

hochfeines Märzenbier,
wozu freundlichst einladet **Ed. Fehrmann.**

Gasthof Blankenstein.

Montag, den 2. Osterfeiertag:

starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **F. Andrä.**

Casino junger Landwirthe

im „Deutschen Haus“ zu Röhrsdorf.

Den 2. Osterfeiertag. — Anfang 1/2 7 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein **d. v.**
— Gäste sind willkommen. —

Vindenschlößchen.

Den 2. Osterfeiertag:

BALLMUSIK,
wozu freundlichst einladet **E. Kungsch.**

Gasthof Dimbach.

Den 2. Osterfeiertag:

Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **L. Thiele.**

Hotel Adler.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag:

großes Extrakoncert

vom gesammten Stadtmusikcor. Gemähltes Programm.
Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 40 Pfg.
Zu einem recht zahlreichen Besuch laden ganz ergebenst
ein **Otto Gietzelt. Adolf Jahn.**

Hotel Adler.

Den 2. Osterfeiertag:

große Ballmusik

bei sehr gutbesetztem Orchester.

Es laden dazu freundlichst ein
Otto Gietzelt. Adolf Jahn.

Schützenhaus.

Dienstag, den 3. Osterfeiertag:

Grosses Extra-Concert

mit **BALL**

vom gesammten Stadtmusikcor.

Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pfg.
Einem zahlreichen Besuch sehen freundlichst entgegen
Carl Schumann. Adolf Jahn.

Schiesshaus.

Den 2. Osterfeiertag:

öffentliche Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **C. Schumann.**

Theater im Schießhaus.

Den 1. Feiertag außergewöhnliche Festvor-
stellung. **Werke aus der höheren Magic. Die**
Post im Wald. Eine Nacht auf dem Fried-
hof im Todengewölbe. Geistererscheinung.
Großes Offentheater.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr **Kinder-Vorstellung.**
Abends 8 Uhr **Hauptvorstellung** verb. mit **Concert.**
Eintrittspreise für Erwachsene: 50, 30 und 20 Pfg., für
Kinder die Hälfte. Billets im Vorverkauf zu 25 Pfg. sind
bei Herrn Schneidmstr **Heinrich** und im **Schießhaus**
zu haben.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **die Direktion.**

Gasthof Grumbach.

Den 2. Osterfeiertag:

Casino-Kränzchen.

D. V.

Gasthof zu Weistropp.

Montag, den 2. Osterfeiertag, von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wobei mit selbstgebackenem Kuchen, guten Speisen und Ge-
tränken bestens aufwartet **Rob. Branzke.**

Gasthof zu Weistropp.

Dienstag, den 3. Osterfeiertag

Casino junger Landwirthe

mit **Cotillon.**

Es laden freundlichst ein **D. V.**

Gasthof zum Erbgericht
in Röhrsdorf.

Den 2. Osterfeiertag:

Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Schüler.**

Gasthof zu Kaufbach.

Den 2. Osterfeiertag:

BALLMUSIK,
wozu freundlichst einladet **Otto Hochmann.**

Gasthof Helbigsdorf.

Den 2. Osterfeiertag:

starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **H. Ehsch.**

Gasthof zu Hühndorf.

Den 2. Osterfeiertag:

Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **August Schmidt.**

Herzlichen Dank

für die ehrennden und liebevollen Beweise, welche mir von der
Gemeinde **Sachsdorf** bei meinem Scheiden aus dem Ge-
meindebedienstete zu Theil geworden sind.

Gottfried Tronicke.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 25.

Freitag, den 27. März 1891.

Blätter und Blüten.

Osterblumen.

Was fragst du, Herz, in bangem Ton,
Ob deine Toten auferstehn,
Und fühlst doch auf Erden schon
Den Auferstehungsodem weh'n!

Obgleich der Gedanke, sterben zu müssen, von der Wiege an uns begleitet, so will man sich doch nimmermehr daran gewöhnen. Die Nacht des Todes, der schonungslos alle Bande zerreiht, die Herzen bricht, entlockt Jedem in stiller Stunde wohl einmal einen Seufzer, und es drängt sich ihm die Frage auf: Gibt es denn keinen Trost und keine Hilfe? Dem Christen aber ist ein Trost geblieben, der ihm die Schrecken des Todes hinwegnimmt: die Gewissheit der Auferstehung, die in der Bekleidung der erlösten Seele mit dem neuen Auferstehungsleibe, als dem ihm entsprechenden Organ besteht und die in der Bibel überall gelehrt wird, während die Fortdauer der Seele, die wir Unsterblichkeit nennen, nicht ausdrücklich gelehrt, sondern überall als selbstverständlich vorausgesetzt wird. — Ohne die Auferstehung der Toten würde die Erlösung des Menschen aus seinem Elende nie vollendet werden. Wenn der menschl. Leib, in welchem die Sünde ihre Hauptwurzeln hat, ewig in des Todes Gewalt bliebe, dann wäre der Leib des Menschen von dem Heil Gottes, von der Erlösung ausgeschlossen, und dann seierte die Sünde und die Todesmacht auch über die von ihrem Leib getrennte Seele einen ewigen Triumph. — Der Leib der Gläubigen wird der Tempel des heil. Geistes genannt, der ewig in ihnen ist. Wenn aber der Leib der Tempel des heil. Geistes ist, der ewig in ihnen ist, so würde ja sowohl der Geist des Menschen als der Geist Gottes seine ihm von Gott gebaute Wohnung verlieren, wenn nur die Seele gerettet, aber der Leib in der Nacht des Todes gelassen würde; während es eine Verherrlichung des Leibes und der Seele ist, wenn dieser Tempel abgebrochen wird, nicht um vernichtet, sondern um herrlicher aufgebaut zu werden. Wie das Elend der Sünden den ganzen Menschen umfaßt und sich gerade in seiner ganzen Schreckensgestalt zeigt in dem Tod und in der Verwesung des Leibes, so umfaßt die Erlösung auch den ganzen Menschen und wird auch in ihrer Vollendung und in ihrer Herrlichkeit erscheinen in der Auferweckung und Verherrlichung des Leibes. — Was aber den Auferstehungsleib, den Leib der Herrlichkeit betrifft, so führt uns der Apostel (1. Cor. 15) in die Gebiete der Natur, wo aus jedem Samen durch die Verwesung ein neues Leben sprießt, und die neuen Gestaltungen gar unterschiedlich und viel herrlicher sind, denn die früheren. Wie Bausteine, die aus unsern Sandgruben gebrochen werden, sich zu den Edelsteinen und dem Gold und den Perlen des neuen Jerusalems verhalten, so verhält sich die aus Erdenstaub gebildete Hütte, in der wir hienieden noch wohnen, zu der Herrlichkeit des Auferstehungsleibes. Ein Diamant, ein Smaragd, ein Sapphir sind ein Stücklein Erdenstaub, das Gottes Auge durchleuchtet hat; darum tragen sie eine Verbeugung auf die vollendete Erneuerung aller Dinge in sich. Ebenso ist die wunderbare Feinheit der Organe unsres jetzigen Leibes, der Tastsinn, das Ohr und das durchsichtige Auge, die wunderbare Möglichkeit des Denkens, das Nervensystem mit allen seinen noch unerkannten Tätigkeiten, Hinweisung auf eine noch viel herrlichere Gestaltung im Auferstehungsleib. Bis zu welchem Grade die Organe des Erdenleibes sich einst entwickeln, verschärfen und verherrlichen werden, wird uns die Zukunft enthüllen. Viel williger und reiner, viel zarter und feiner als hier, wird jede Lebensäußerung im anbetenden Ruhen, Dienen und Genießen sein. — Ohne Auferstehung giebt es keine ganze, volle Seligkeit, giebt es keine Herrlichkeit. Und darum gründet sich auch die Hoffnung des Christen nicht auf den Glauben an die Unsterblichkeit, sondern an die Auferstehung. Das ist die ganze, volle, wahre, biblische Osterhoffnung. —

Die Herrin von Hardingholm.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Blick des Verteidigers mußte etwas beschwörendes für die Angeklagte haben, sie sah ihn verwirrt und angstvoll an, bis sie plötzlich den schwindenden Halt wieder gewonnen, die Augen einen resignierten, aber festen Ausdruck erzielten und die Unglückliche sogar im Stande war, ruhig nach dem Zeugentisch hinüber zu blicken. Sie bebte zwar zusammen, als sie Hellborns Stimme vernahm, doch wurde sie selbstbewußt mit einer freudigen Zuversicht davon erfüllt und ihr war, als ob der Graukrieger plötzlich erschienen sei, für ihre Unschuld zu streiten.

Herr von Lomsdorf schien durch Hauptmann von Hellborns Erscheinen nicht gerade angenehm berührt zu sein, — er erbläute sichlich und seine Zähne gruben sich in die Unterlippe, um die Ueberraschung niederzukämpfen.

Nach den formellen Personalfragen und der Eidleistung erklärte der Hauptmann mit fester, klarer Stimme, daß die denuncierende Aussage des Zeugen ihn als Zuhörer gezwungen habe, von dieser Stelle aus dagegen energisch zu protestieren.

„Alle Welt weiß,“ fuhr er fort, „daß ich in dem von dem Zeugen mehrfach betonten Duell der Gegner des verstorbenen Barons von Frankenburg gewesen bin, seine verleumdende Denunciation also nicht bloß darauf berechnet ist, eine sitzende Frau in den Schmutz zu zerren, um sie desto sicherer vernichten zu können, sondern auch mich hinzuzuziehen, weil er zur Bestätigung seiner frechen Combinationen eines

Mannes bedarf, den er zum Schurken stampeln muß, um die Tugenden des verstorbenen Barons ins Längen der hervorheben zu können. Ich bezeuge nun auf meinem Eid, daß ich die Frau Baronin von Frankenburg nur einmal in meinem Leben gesprochen habe, und zwar vor ihrer Verheiratung in Tyrol, wo der Zufall mir's vergönnte, ihr einen kleinen Dienst zu erweisen. Doch seener jenes Duell mit ihrem späteren Gemahl, dem Baron Bodo von Frankenburg, durch eine Handlung gegen mich verursacht wurde, welche ihn auch ohne jenen Denktzettel meinerseits dienstunfähig gemacht hätte. Nur das bekannte „de mortuis nil nisi bene“ verbietet mir hier eine nähere Erklärung des Vorfalles, welche ich jedoch an berechtigter Stelle zu geben jederzeit bereit sein werde.“

Er schweigt jetzt, einen verächtlichen Blick auf Herrn von Lomsdorf werfend, welcher denselben achselzuckend erwiderte.

„Sie haben mit der Angeklagten niemals correspondirt?“ fragte der Präsident nach einer kleinen Pause, in der man eine Stecknadel hätte fallen hören können.

Hellborn erwiderte, eine peinliche Verlegenheit malte sich in seinen Zügen. Doch währte dieselbe nur wenige Augenblicke.

„Ich erhielt vor ihrer Vermählung einige Zeilen, von dem damaligen Fräulein von Harding,“ antwortete er mit ruhiger Stimme, „welche ich sogleich beantwortete, doch hat die Adressatin meinen Brief niemals erhalten, weil derselbe untergeschlagen wurde. Dies geschah in Berlin vor ihrer Vermählung mit dem Baron, und habe ich seitdem keine Zeile von der Dame mehr erhalten, und auch keine mehr an sie gerichtet. Die schmachvolle Denunciation des Zeugen trägt somit ihre Verurteilung an der Stirn.“

Als Hauptmann von Hellborn, sich vor dem Gerichtshof verbeugend, jetzt festen Schrittes den Saal wieder verließ, um sich hinaus in's Freie zu begeben, da es ihm ganz unmöglich war, auf die Tribüne zurückzukehren und sich den Blicken des Publikums preiszugeben, schaute er nur sekundenlang zu der Angeklagten hinüber, welche diesen Blick wie eine Verschmächende auffing und in denselben die Gewissheit las, daß er an sie glaubte, ihr seine Achtung, seine Theilnahme bewahrte. Rochte nun noch kommen, was da wollte, dieser Trost hob ihren Muth bis zum äußersten Ertrager.

Nach dem sensationellen Zeugnis des Hauptmanns von Hellborn wurde Herr von Lomsdorf nicht mehr zum Wort gelassen. Im Zuhörerraum schien eine fürchtbare Erregung Platz gegriffen zu haben, so daß der Präsident Ruhe gebieten mußte. Die Verhandlung nahm hierauf ihren Fortgang. Frau von Lomsdorf gab ihr Zeugnis im Sinne ihres Gemahls ab, während die Dienerschaft, mit Ramsell Schöller an der Spitze, meistens gegen ihre frühere Herrin ausfasste. Es waren lauter neue Diensthöfen, da die alten Diener und Ködche, welche dem Freiherrn lange gedient und Gabrielens Rindheit mit bebütet hatten, nach und nach entlassen und durch neue ersetzt worden waren.

Die Kammergasse der Baronin betonte ganz besonders, daß Betty es darauf angelegt habe, den Rest des vergifteten Wassers zu verschütten, als sie ihre Herrin aus der Ohnmacht habe erwecken wollen, daß sie das Bitt der Gnädigen noch unberührt gefunden, dieselbe also offenbar auf die Heimkehr des Herrn Baron gewartet habe, und wie sie, aus der Ohnmacht erwacht, sogleich sich gegen die Thäterschaft vertheidigt, bevor einer sie noch angeklagt habe.

Die Baronin sah traurig zu der Zeugin hinüber, der sie viele Wohlthaten erzeigt und gegen die sie stets, wie auch gegen die übrige Dienerschaft, freundlich und nachsichtig gewesen war. Warum man nur so gehässig gegen sie zeugte? Die Unglückliche schien zuletzt Alles wie im Traum zu hören, da sie die Feindschaft der Leute sich gar nicht zu erklären vermochte und in ihrer Unkenntniß der Welt und der Menschen jene mächtigste Triebfeder menschlicher Schlechtigkeit, die Selbsterhaltung, welche erbarmungslos über Andere hinwegschreitet, nicht in ihre Berechnung zu ziehen vermochte.

Die Dienerschaft, welche stets eine gütige und milde Herrin an der Baronin gehabt, verrieth und verleumdete sie, als es galt, sich dem neuen Herrn von Hardingholm gefällig zu erweisen und in der guten Stellung zu verbleiben. Das war des Räthfels einfache Lösung.

Zuletzt erschienen am Zeugentisch Betty und ihr Onkel Claus, deren Aussagen wieder etwas Sensation erregten, da Beide mit großer Entschiedenheit die Ehre und Schuldlosigkeit der Baronin behaupteten und alle Anklagen und Anschuldigungen für schändliche Verleumdungen erklärten. Daß der junge Herr Baron in Hardingholm lieb und gut gegen seine Gemahlin gewesen sei, das wäre wahr und müßten sie bezeugen, ihn trübe keine Schuld, weil er sonst gewiß nicht von dem vergifteten Wasser getrunken hätte. Aber daß Andere das Gift gemischt hätten, um die Frau Baronin langsam zu tödten, und daß sie auch schon länger was davon erhalten haben müßte, wäre ebenso gewiß, weil sie in der letzten Zeit immer elender und schwächer geworden sei.

Der Präsident fragte sie, ob sie bei ihrer Aussage irgend eine bestimmte Person im Auge hätte?

„Das habe ich, Herr Präsident!“ antwortete Betty resolut, „ich darf die Person aber nicht nennen, weil ich's ihr nicht beweisen kann.“

„Dann dürfen Sie auch solche Verdächtigungen nicht aussprechen“, bemerkte der Präsident scharf.

„Ich sage nur, worauf ich getroffen noch einmal schwören könnte, Herr Präsident!“ erwiderte Betty unerwartet. „Auch Herr von Lomsdorf hat Meinungen und Verdächtigungen hier ausgesagt, die aber ganz bestimmt nicht wahr sind, ihm hat man das nicht verboten.“

„Sie scheinen eine ziemlich freche und schlaue Person zu sein“, fuhr der Präsident sie unwillig an, „setzen Sie sich auf Ihren Platz!“

Betty lebte mit einem recht unglücklichen Gesicht auf die Zeugenbank zurück, wo Herr von Lomsdorf ihr noch zum Ueberflus eine wüthende, böhnische Grimasse schnitt.

Der alte Claus Lornsen war ganz verstimmt dadurch geworden, doch nahm er sich tapfer zusammen und wußte nur Gutes von der Frau Baronin auszusagen, wobei er sich aber hütete, sich wie Betty von seiner inneren Erregung hinreißen zu lassen.

Jetzt erschien auch ein freiwilliger Zeuge und zwar kein geringerer als der Notar, welcher das Testament in Hardingholm angefertigt hatte. Er erklärte sich nach dem Gange der Verhandlung für verpflichtet, sein Zeugnis dahin abzugeben, daß er das Aussehen der Baronin bei seiner letzten Anwesenheit in Hardingholm, also kurz vor der Katastrophe, so auffällig leidend gefunden, und sie selber, wie auch ihren Gemahl, gebeten habe, den Arzt kommen zu lassen, was Letzterer ihm auch versprochen habe. Die Baronin habe ihm gegenüber von seltsamen Zufällen, Schwindel und Blutandrang zum Kopf, welche ihr zuweilen Alles wie in einer rothen Wolke erscheinen ließe, gesprochen, er müsse dies besonders betonen.

Die Zeugen-Aussagen waren hiermit geschlossen. Der Präsident schloß das Resumé der Anklage kurz und klar zusammen und überließ alsdann dem Staatsanwalt das Wort, welcher mit überzeugender Logik die Beweise für die Schuld der Angeklagten entrollte und seine schneidigsten Waffen gebrauchte, um die Unglückliche zu vernichten.

Bei der erdrückenden Macht von Beweisen zweifelte Niemand mehr an einer Verurteilung und unwillkürlich fühlte ein Jeder im Banne dieser Ueberzeugung, wie ein Schauer der Angst durch die Herzen der Hörer zuckte. Der Straf-Antrag des Staatsanwalts lautete auch wirklich auf — Tod! Aller Augen wandten sich auf die Angeklagte, welche mit stolzer erhobener Haupt und ruhigem Antlitz die schreckliche Rede angehört hatte. War das Komödie oder die ruhige Sicherheit der Unschuld, welche allein auf Gott noch vertraut und keine Furcht kennt?

Wie in der Hoffnung auf Erlösung athmete man auf, als der Vertheidiger das Wort erhielt. — Klar und ruhig entrollte er zuvörderst ein Lebensbild der Angeklagten, welche als Kind schon die Mutterliebe entbehrt habe und von dem einfielerisch lebenden Vater zwar in seiner Weise geliebt, doch auch in der heiligsten und wichtigsten Lebensfrage, der Wahl eines Gatten, despotisch bevormundet worden sei. Sie habe sich gefügt und sei dann durch den plötzlichen Tod des Vaters unter die Vormundschaft ihres künftigen Schwiegervaters gerathen. Schwer erkrankt habe man sie fortwährend mit einer Trauung und vor allen Dingen mit dem Testament bedrängt, weshalb den alten Hausarzt, welcher dagegen protestirt, abgeschafft und einen Arzt aus Berlin, einen Freund des flotten Barons, kommen lassen, welcher Trauung und Testament auch richtig fertig gebracht habe.

Der Vertheidiger hob jetzt die Consequenz dieser Krankengeschichte hervor, welche in dem einzigen Bestreben der Barone Frankenburg, Vater und Sohn, bestand, sich des reichen Harding'schen Vermögens zu versichern, bevor die Braut möglicherweise das Jenseits segnete. Der Bräutigam hatte übrigens, wie er ironisch betonte, schon in Berlin, und zwar am Sterbetage des Freiherrn, seines Schwiegervaters in spe, durch eine wenig ehrenhafte Handlung gegen den einzigen Mann, der ihm vielleicht hätte gefährlich werden können, dafür gesorgt, der arglos-kindlichen Braut alle Träume des Glücks zu zerstreuen, um sich die reiche Partie zu sichern. Diese Handlung, welche ein Duell noch später zur Folge gehabt, weil der Thäter mit seiner Unehre geprahlt, sei höchsten Orts bekannt geworden und hätte den vom Zeugen Lomsdorf zum Tugendheld gestempelten Baron von vornherein zur schimpflichen Cassation verurtheilt, wenn der gelähmte Arm ihm nicht zu statten gekommen wäre.

Der Vertheidiger zerstörte nun mit Keulenschlägen das Beweis-Gebäude des Staatsanwalts, indem er den sittenreinen Lebenswandel der Angeklagten, welchen selbst die Verleumdung nicht erfolgreich habe verächtigen können, hervorhob ihre stille Zufriedenheit, ihr Mutterglück im Besitz eines lieblichen Kindes, ihre wiedererwachende Heiterkeit und zärtliche Dankbarkeit gegen den Gemahl, als dieser ihren Lieblingsswunsch, mit ihr in Hardingholm zu leben, erfüllte. — Er bezeichnete die Ankunft der beiden Gäste als den Beginn des Unheils, zerhackte das Zeugnis des Herrn von Lomsdorf in wahrhaft vernichtender Weise und stellte die Aussage des Notars von dem veränderten Aussehen der Baronin und die darauf gegebene Antwort derselben als eine Warnungstafel für die Geschworenen hin.

Die Rede des Vertheidigers machte einen gewaltigen Eindruck, dem sich im Saale wohl Niemand zu entziehen vermochte, weshalb sich der Staatsanwalt beeilte, mit einer schneidenden Replik jenen Eindruck abzuschwächen und den Antrag des Vertheidigers auf Freisprechung zu bekämpfen.

Mittlerweile waren die Richter schon angezündet worden, weil man den Fall noch heute beenden wollte, während draußen vor dem Schwurgerichtsgebäude eine große Menschenmenge des Urtheils harrete.

Endlich — nach stundenlangem Harren — war das Urtheil drinnen gesprochen worden. Die Geschworenen hatten auf Schulbig des Gattenmordes! — erkannt, was eine so ungeheure Aufregung unter den Zuhörern hervorrief, daß der Präsident die Räumung des Saales androhen mußte. Man hatte nach der Rede des Vertheidigers diesen Wahrpruch nicht

erwartet, wie auch letzterer davon thatsächlich überrascht zu sein schien.

Nur eine Einzige im Saal hörte den Spruch ruhig, ohne zu erschrecken, an, das war die Verurtheilte. Ihr klares Auge blickte beinahe heiter, während ihre Haltung stolz und ungebrochen blieb.

Als das Urtheil des Gerichts, welches auf „Tod“ lautete, ihr verkündigt wurde, neigte sie still das schöne Haupt. Dann aber hob sie furchtlos die Augen und sprach mit fester, melodischer Stimme: „So wahr Gott mich sieht und hört, — ich bin unschuldig, bin keine Mörderin!“

Man hörte Schläuchen im Publikum, eine von Thränen erstickte Männerstimme rief: „Das ist ein Justizmord! — Gott wird die Unschuld rächen!“ wodurch die Erregung so gesteigert wurde, daß die Gensdarmen einschreiten und dafür sorgen mußten, daß das Publikum in Ruhe den Saal verließ.

Wer hätte die furchtbare Anklage hingeschleudert? Niemand wagte es zu sagen und die Beisehligen hüteten sich, es zu verrathen, daß der General von Ruybar der Attentäter gewesen, welcher sich zu einer solchen Ungeschicklichkeit hatte hinreißen lassen.

Der alte Soldat hatte zum ersten Mal in seinem Leben den Kopf verloren, im Donner der Schlacht, vom Tode umringt, war der Blick ihm ungetrübt, das Herz ruhig, die Hand fest geblieben. Heute aber hatte er Haltung, Ueberlegung und Ruhe verloren; dieser Tag war ihm schrecklicher gewesen als der heißeste Schlachtentag. Nach einer solchen klaren, überzeugenden Verteidigung ein solches Urtheil!

„Himmel Donnerwetter!“ drang's ihm durch die zusammengebissenen Zähne, als er endlich mit Dittlie und ihrem Gatten auf die Straße gelangte, wo die Menge jetzt ebenfalls in ungeheurer Aufregung sich drängte. Gebhardt, welcher des Generals Arm erfaßt, während Dittlie den Onkel an der anderen Seite energisch gepackt hatte, drängte rücksichtslos hindurch, um den Gasthof zu erreichen, wo sie den Hauptmann v. Hellborn zu treffen hofften. Er war jedoch nicht hier, sondern draußen vor einer Seitenthür des Gerichtsgebäudes, wo im raschesten Trab eine Droschke vorfuhr, um im nächsten Augenblick die Verurtheilte mit ihrer bewaffneten Begleitung aufzunehmen. Hellborn hatte dies von einem Gerichtsbeamten erfahren und sich dicht an die betreffende Droschke postirt. Als die tiefverschleierte Baronin in ungebeugter Haltung und mit sicherem Schritt auf den Wagen zutrat, verneigte sich der Hauptmann ehrerbietig und sprach leise: „Ich bewundere und liebe Sie, Gabriele! — Der Jhrige über's Grab hinaus!“

„Leben Sie wohl!“ erwiderte die Unglückliche mit Anstrengung, „und haben Sie Dank für den letzten Trost, den wir das Leben noch bieten kann!“

Die Gensdarmen drängten sich jetzt vorwärts, da der Respekt vor der Uniform des Hauptmanns sie unwillkürlich zurückgehalten hatte. Dann rollte der Wagen dem Gefängnisse zu.

Als Hellborn in den Gasthof zurückkehrte, trat ihm der General in seinem eigenen Zimmer entgegen.

„Ich habe auf Sie gewartet, lieber Hauptmann“, begann der alte Herr mit rauher Stimme, „um mit Ihnen sofort die Schritte zu überlegen, welche wir nothwendig für die unschuldig Verurtheilte unternehmen müssen. Was meinen Sie dazu, wenn wir Beide direkt zu Sr. Majestät und begehen?“

„Das Gnabengesuch muß von der Verurtheilten selber ausgehen, Herr General!“ ver setzte Hellborn in einem unglücklich müden Tone.

„Zum Henker mit Ihrem Gnabengesuch!“ schrie der alte General zornig, „wir brauchen keine Gnade, nur Gerechtigkeit.“ „Ja, davon bin ich auch wie von meinem Leben überzeugt, Herr General! — Doch bleibt desungeachtet das Urtheil rechtskräftig und kann nur durch die Gnade des Königs in Kerkertstraße umgewandelt werden.“

„Das ist monströs“, grollte der General, „möchte doch noch mit dem Verteidiger darüber reden.“

„Dazu bin ich auch entschlossen, wie zu jeder geschlichen That, um die Unglückliche zu retten.“

„Aber nun bitte ich Sie um Gotteswillen, Hauptmann, ob so etwas angehen kann, ohne bestraft zu werden. Die Zeugen, der saubere Baron von Lomsdorf voran, haben auf ihrem Eid offensbare Lügen ausgesagt, was von Ihnen — nehmen Sie meinen Dank für Ihr mannhafte Auftreten — geradezu widerlegt worden ist. Das hat sich vor den Augen und Ohren des Gerichts in lauter Widersprüchen bewegt; wer von den Zeugen ist nun meineidig? Könnte darauf hin angeklagt werden?“

Der Hauptmann zuckte die Achseln.

„Dieser Lomsdorf hat sich den Rücken sehr schlau gebückt, indem er, wo eine direkte Anschuldigung bezeugt werden sollte, sich hinter Meinungen und Andeutungen versteckte, welche seinen Eid nicht berühren konnten. Auch war die Dienerschaft, besonders die Jofe, sehr gut instruiert worden. Ach, es ist ein teuflisch angelegter Plan gewesen, dem allerdings von vornherein die unglückliche Baronin zum Opfer fallen sollte, während der Herrgott einen Strich hindurchgezogen und den einen Schurken sofort gerichtet hat. Sie sollte hinweggeräumt werden durch Gift und jetzt durch dieselbe Mörderhand auf dem Schaffot enden? — Nein, nein, das ist nicht möglich, das kann Gott nicht zugeben.“

Hellborn schritt aufgeregt im Zimmer umher, während der General düster vor sich hinsah.

In diesem Augenblick trat ein Kellner ein, um den Herrn Doktor Eckart zu melden. Hellborn ging dem Verteidiger denn dieser war es, entgegen und ergriff mit festem Druck dessen Hände.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für ihre warme Verteidigung, Herr Doktor, welche ich ungeschrien und unbedenkt mit angehört habe. Und trotz alledem verurtheilt!“

„Es hat mich selbst überrascht, Herr Hauptmann!“ versetzte der Anwalt, den General mit einem Händedruck begrüßend.

„Das Urtheil muß cassirt werden!“ rief letzterer ziemlich heftig.

„Beruhigen Sie sich, meine Herren“, sprach der Anwalt begütigend, „ich bin gekommen, um mit Ihnen über die Sache zu reden.“

Er zog einen Stuhl heran und alle setzten sich.

„Dah es nicht zur letzten Katastrophe kommen darf, ist selbstverständlich“, fuhr Eckart fort, „dahfür lassen Sie mich unter allen Umständen sorgen. Es liegt kein Befändniß der Verurtheilten vor —“

„Beil nichts zu gestehen war —“ brauste der General dazwischen.

„Das wissen wir, Herr General! — Der Gerichtshof aber hat die Sache anders angesehen und die Baronin für eine schlaue, hartgefottene Verbrecherin gehalten. Darin liegt allerdings ein schwerer Irrthum, doch keine Ungerechtigkeit, kein wissenschaftlicher Justizmord, wie eine Stimme im Publikum sehr offen und läßt es behauptete. Der Gerichtshof hat vielmehr im guten Glauben und gestützt auf einen Arsenal schwerwiegender Beweise, welche der Herr Staatsanwalt sehr geschickt zu beschaffen verstanden, sein Urtheil abgegeben. Ich habe mich nach der Rede des öffentlichen Anklägers meinen schwierigen Standpunkt durchaus nicht verhehlt, konnte auch das Vorurtheil, welches sich in maßgebenden Kreisen gegen meine Klientin gebildet und war Ihnen, Herr Hauptmann, deshalb sehr dankbar für Ihr rechtzeitiges Eintreten dem Zeugen Lomsdorf gegenüber, obgleich Sie es mir so entschieden abgeschlagen hatten, die Duell-Geschichte als Untergrund meiner Verteidigungsrede benutzen zu dürfen.“

„Weil mir der Ruf der Baronin zu heilig war“, erwiderte Hellborn, „bei den freien Angriffen des Zeugen wurde ich ja zur Abwehr gezwungen.“

„Es war mir äußerst lieb, daß Herr von Lomsdorf seine geschickte Taktik plötzlich verließ und sein eminenten Verstand mir ein wildgewordener Gaul mit ihm durchging. Der gute Mann hätte Jurist werden müssen, er hat mir in der That Bewunderung eingeflößt.“

„Herr, wie können Sie einen solchen Schurken bewundern?“ brauste der General auf's Neue.

„Ich bewundere das Großartige überall, wo ich es finde“, antwortete der Anwalt trocken. „Um also wieder auf unsern Fall zu kommen, so möchte ich Sie ersuchen, Herr Hauptmann, mir schleunigst das Duell mit seiner vollständigen Vorgeschichte, also von Ihrer ersten Begegnung mit Fräulein von Harting an et cetera aufzuschreiben, aber ohne Thaten und ohne Weglassen selbst ichonbar unbedeutender Dinge. Kann ich darauf rechnen?“

„Ganz bestimmt, Herr Doktor. Ich werde diese Nacht, welche mir doch keinen Schlaf bringen wird, dazu benutzen.“

„Das Gnabengesuch müssen wir als letzte Etappe unserer Rettungsversuche betrachten“, fuhr der Anwalt, zu dem General gewendet, fort, „zunächst liegt mir daran, meinen juristischen Hufen in das Zeugnenverhör einzuschlagen, um eine Revision der Akten anzubahnen und die Verurtheilte nach Cassation des heutigen Urtheils vor einen neuen Gerichtshof stellen zu lassen.“

„Also ist es doch möglich?“ fragte der alte Herr athemlos.

„Gewiß, schon ein Formfehler genügt, um einen solchen Antrag durchzuführen, Herr General! — wie vielmehr hier, wo dem Hauptzeugen Ungehörigkeiten nachgewiesen und die Beweise der Schuld nur durch den künstlichen Aufbau des Staatsanwalts, nicht aber durch die Zeugen, vollständig erbracht worden sind. Auch füllt die öffentliche Meinung sich durch diesen Urtheilspruch erregt und verlegt, die große Masse hat Partei für die Baronin ergriffen, welche ohne Verteidigung, ohne direkten Schuldbeweis, verurtheilt worden ist, also haben wir immerhin einige günstige Chancen für uns. Und nun, meine Herren“, setzte er, sich erhebend, hinzu, „möge ein J-herr seine Pflicht thun. Sie, Herr General, vor allen Dingen jetzt sich pflegen und ruhig schlafen, den Kopf retten wir unsere schönen Klientin auf alle Fälle. Und auch Sie, Herr Hauptmann, mögen nach Vollendung Ihres Berichtes sich ohne Besinnen der Ruhe hingeben. Meine Empfehlung an Herrn Gebhardt und an die gnädige Frau, Herr General!“

Er empfahl sich und auch der General schied, von neuen Hoffnungen erfüllt, um sich auf sein Zimmer zurückzuziehen, und dann, nachdem er Dittlie und ihrem Gatten die Unterredung mit dem Anwalt mitgetheilt hatte, sich zur Ruhe zu begeben. (Fortsetzung folgt.)

Arnica-Haaröl,
ein balsamischer Auszug der grünen Arnica-Pflanze, ist das **Wirksamste** und **Unschädlichste** gegen **Haarausfall** und **Schuppenbildung**. Flaschen à 75 und 50 Pf. in der **Apothek zu Wilsdruff**.

Waltgott's verbessertes Nussöl, die besterhaltene **Haarfarbe** in schwarz, braun und blond, frei von jeder schädlichen Substanz und echt nur mit **Schutzmarke Taube** in Flaschen à 2,50 und 1,50 M. und **Nussöl**, in feines, haarförderndes u. dunkelndes Haaröl in Flaschen à 60 Pf., sowie Hühner's

Enthaarungspulver, zur schnellen, die Haut nicht im Geringsten angreifenden Entfernung aller lästigen Gesichts- und Armbaare etc., empfiehlt die **Apothek in Wilsdruff**.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirksam bei allen Krankheiten des Magens. Sie sind sehr leicht zu nehmen, nur mit kaltem Wasser zu nehmen. Sie sind sehr gut bei Magenkrämpfen, Magenschmerzen, Blähungen, Sodbrennen, Verstopfung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerzen, Hautausschlag, Krämpfe, Rheumatismus und dergl. m. Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche beigegeben. Seit vielen Jahren eingeführt: tausende von Attesten und Anerkennungen bestätigen die Wirksamkeit. **Nur echt mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche 50 Pfg., 1 M. und 1 M. 50 Pfg.** Vorräthig in Wilsdruff bei Apotheker Tschaschel.

Mariazeller Abführpillen. Sie sind sehr leicht zu nehmen, nur mit kaltem Wasser zu nehmen. Sie sind sehr gut bei Magenkrämpfen, Magenschmerzen, Blähungen, Sodbrennen, Verstopfung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerzen, Hautausschlag, Krämpfe, Rheumatismus und dergl. m. Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche beigegeben. Seit vielen Jahren eingeführt: tausende von Attesten und Anerkennungen bestätigen die Wirksamkeit. **Nur echt mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche 50 Pfg., 1 M. und 1 M. 50 Pfg.** Vorräthig in Wilsdruff bei Apotheker Tschaschel.



Dr. Fernet'sche Lebensessenz
General-Depot: C. Lück, Colberg.
gegen alle durch schlechte Verbauung von Nahrung hervorgerufene Krankheiten, als: Magenkrampf, Magenkatarrh, Verstopfung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerzen, Hautausschlag, Krämpfe, Rheumatismus und dergl. m. Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche beigegeben. Seit vielen Jahren eingeführt: tausende von Attesten und Anerkennungen bestätigen die Wirksamkeit. **Nur echt mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche 50 Pfg., 1 M. und 1 M. 50 Pfg.** Vorräthig in Wilsdruff bei Apotheker Tschaschel.

Receipt gegen Schwiegermütter.

Ein liebes Schwiegermütterlein
Rein' ich, wie viele Andre, mein;
Sie schikanirt mich auch recht reichlich,
Wie das so überall gebräuchlich:
Bald reich' ich ihr zu spät die Hand,
Und bin zu ihr nicht complaisant,
Bald riecht ich ihr nach Latas,
Bald ist mein Freund nicht ihr Geschmach,
Sie möchte mir bis dato nicht
Ein wirklich freundliches Gesicht. —
Doch gestern sah ich ihre Runzeln
Hörselig mit entgegenhaunzeln,
Wie war solch' Wunder ardent? — —
Es ist durch „Goldne Eins“ passiert,
Als sie mir schickte anzuprobieren
Die ser'gen Frühjahr's-Garderoben.

Herbst u. Winter-Heberzieher nur **M. 10 an.**
Prima Heberzieher von nur **M. 17 an.**
Kunze von nur **M. 10 an.**
Prima Kunze von nur **M. 16 an.**
Einzeln Hofen von nur **M. 4 an.**
Einzeln Toppen und Jaquettes von nur **M. 6 an.**
Burschen-Kunze wie Paletots von nur **M. 7 an.**
Schloßfrocke von **M. 9 an.**
Knaben-Kunze wie Paletots von nur **M. 3 an.**

„Goldne Eins“,
Dresden, Schloßstrasse 1, 1. Etl.,
Edt Altmart.
Fradverleib-Institut.



Ein unentbehrliches Hausmittel
sind die **Dr. Spranger'schen Magentropfen**, helfen rasch bei **Magenkrampf, Leibschmerzen, Kolik, Aufgetriebensein, Magenäure, Sodbrennen, Verschleimung, Appetitlosigkeit, Bewirten schnell u. schmerzlos öffnen Leib.** Bei **Hämorrhoidal-leiden** vorzüglich. Zu haben in den meisten Apotheken, u. a. in **Wilsdruff** bei Herrn Apoth. Tschaschel und in **Rehorn** bei Herrn Ap. Wolf. Pr. N. 50, 60 u. 80 Pf. Gr. N. (= 4 1/2 Fl. a 80 Pf.) a 2,50 Ml.

Eisenbahn-Jahreplan
vom 1. Oktober ab.
Abfahrt von Wilsdruff: früh 6¹⁵, Vorm. 11²⁰, Nachm. 5⁴⁰
Abfahrt von Potschappel: früh 7²⁰, Mitt. 12²⁰, Abends 8¹⁵
Abfahrt von Dresden früh: 6³⁰, Mitt. 12, Abends 7⁴⁰

HERBÄRDER STOLWERCK KAKAO
HOCOLADE VON M. L. 2,5 an...
100 Tassen
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao



Technicum Mittweida
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— vom 1. October 1901 —

Siegfr. Schlesinger

DRESDEN,

Nr. 6. König-Johann-Straße Nr. 6.

Das Etablissement **Siegfried Schlesinger** nimmt am Platze nicht allein in seiner räumlichen Ausdehnung den **ersten Rang** ein, vielmehr auch durch den grössten und umfangreichsten Absatz seiner aufgenommenen Waaren-Gattungen. Es ist natürlich, daß das Etablissement in Anbetracht dessen bei den grössten und leistungsfähigsten Fabrikanten im In- und Auslande wesentliche Vortheile genießt und wiederum, seinen Grundsätzen getreu,

nur beste Waaren-Gattungen zu sehr billigen Preisen abzusetzen in der Lage ist.

Schwarze u. farbige Seiden-Stoffe
in allen Preislagen u. Farben, das Meter 1,75, 2, 2,50, 3, 4, 5 Mk.

Reinwollene Kleider-Stoffe,
schwarz u. farbig, doppelt breit, das Meter 1,00, 1,30, 1,60, 2, 3 Mk.

Neuheiten in Kleider-Stoffen,
doppelt breit, hell u. dunkel, das Meter 80 Pf., 1,00, 1,50, —4 Mk.

Unterrock- u. Hauskleider-Stoffe,
gut waschbare u. dauerhafte Stoffe, das Meter 60, 70, 80, 100 Pf.

Elssasser Wasch- u. Schürzen-Stoffe
in überraschender Auswahl und allen Preislagen.

Tuch-Stoffe, Flanelle u. Barchente
größere Auswahl als in Special-Geschäften, nur beste Qualität.

Teppiche, Läufer u. Bett-Vorlagen
von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Leinen- u. Baumwoll-Waaren
für Haus-, Wirthschafts- und Aussteuer-Zwecke.

Leinene Tischzeuge u. Handtücher,
die renommirtesten Fabrikate, unter weitester Garantie.

Tisch-, Bett- u. Reise-Decken
in enormer Auswahl und stets neuesten Erscheinungen.

Dieses Angebot umfasst nur den weitaus kleinsten Theil der vorrätigen Artikel und wengleich selbst in den Schaufenstern nicht alle Waaren-Gattungen veranschaulicht werden können, so ist es doch geboten, vor beabsichtigtem Einkauf dieselben zu besichtigen. Das Etablissement bietet durch seine in 3 Etagen rayonmässig eingetheilten Waaren-Bestände eine interessante Ausstellung der gesammten Manufaktur-Waaren-Branche, deren bloße Besichtigung auch gern gestattet. Bequeme Treppen und hydraulische Personen-Aufzüge vermitteln die Verbindung und den Verkehr der 3 Etagen.

Englische und schweizer Tüll-Gardinen,
größtes Lager am Platze, das Meter 55, 40, 50, 60—100 Pf.

Bunte Gardinen-Cattune und -Crêps,
in tausendfacher Auswahl, das Meter 55, 40, 50, 60, 70, 100 Pf.

Glatte und gemusterte Möbel-Stoffe,
Selbstausrüstung großer Rohwaaren-Bestände.

Glatte und gemusterte Möbel-Plüsch,
bewährte rheinländ. Fabrikate, das Meter 2,85, 3,50 3, 6—10 Mk.

Seidenbänder, Spitzen-Weiss-Stickereien
fast täglicher Eingang von Neuheiten.

Fertige Morgen-Röcke, Blousen und Röcke,
vorherrschend eigener Anfertigung nach neuesten Modellen.

Mädchen-Kleider und Knaben-Anzüge
in sehr großer Auswahl und den neuesten Erscheinungen.

Schürzen für Damen, Mädchen und Kinder,
Spezialität des Etablissements, in jeder nur denkbaren Façon.

Fertige Herren-, Damen und Kinderwäsche
von besten Elssäss. Stoffen, auf das Solideste hergestellt.

Normal-Wäsche und -Strümpfe

in allen Systemen! Jäger, Lehmann & Kneip.

Proben und Collectionen von allen Artikeln sind für Jedermann bereitwilligst zur Verfügung. Bei allen Einkäufen wird ein Cassen-Rabatt von 3 Procent gewährt. Nichtconvenirende Waaren werden, selbst wenn geschnitten, jederzeit umgetauscht.

Der reiche Zuspruch, dessen sich das Etablissement von den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgebung zu erfreuen hat, wird demselben als Sporn dienen, die Grundsätze der Reellität und Billigkeit mit Consequenz durchzuführen.

Siegfried Schlesinger, Dresden,

Nr. 6. König-Johann-Straße No. 6.

Den

Frühjahrs-Moden

hat das Etablissement Robert Bernhardt in seiner Abtheilung für

Kleider-Stoffe

wieder in grossartigem Maassstabe Rechnung getragen. Die Neuheiten in deutschen und ausländischen Erzeugnissen sind fast vollständig eingetroffen und zu bekannten billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Immense Auswahl in hochmodernen sowie schlichten Stoffen.

Echt englische Stoffe,
glatt, gestreift, carrirt und noppirt,

110, 120 u. 140 cm breit, Mtr. 4.20, 4.80, 6.00 u. 7 Mk.

Carrirt und noppirt Cheviot
in mittleren und helleren Nuancen

100 u. 110 cm breit, Mtr. 2.20, 2.40, 2.80, 3.00 Mk.

Halbwollene carrirte Stoffe.

Effectvolle Muster und Farbenstellungen.

100 cm breit, Mtr. 85, 95, 110, 130 u. 140 Pfg.

Reinwoll. Satin und Diagonal-Beige.
Aparte Neuheit, feine Farben.

105 u. 110 cm breit, Mtr. 1.60, 1.90, 2.40, 3.00 Mk.

Reinwoll. Taffet und Coeper-Beige
in vollständigem Farben-Sortiment,

100 cm breit, Mtr. 1.20, 1.40, 1.60-1.75 Mk.

Bedruckt Woll-Mousseline,
hell- u. dunkelgrundig, in entzückenden Mustern.

Meter 1.00, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.75 Mk.

Vollständige Muster-Collectionen nach auswärts bereitwilligst und franco.

Feste Preise. Grosse helle Localitäten. Feste Preise.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger-Platz 24.